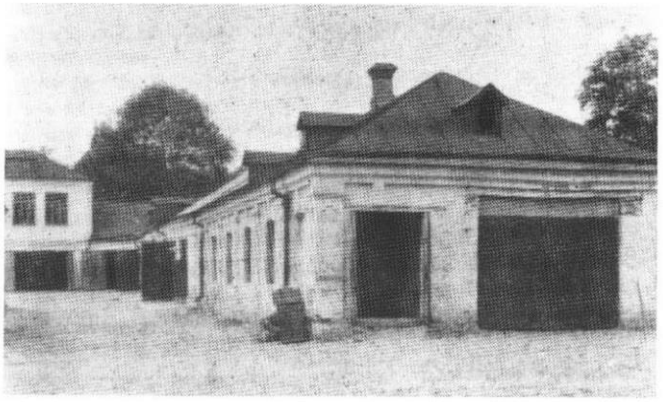
Die Tragödie von Winniza

9439 Leichen in 95 Gräbern wurden in Winniza bei Ausgrabungen gefunden, die von den deutschen Besatzungsbehörden vom 24. Mai bis zum 3. Oktober 1943 organisiert wurden. In den Jahren 1937-1938 begrub der örtliche NKWD die Hingerichteten im Zentralpark der Stadt, im Obstgarten an der ehemaligen Podlesnaja-Straße und auf dem Friedhof nahe der Chmelnizkij-Straße.

Urteile wurden auf dem Gefängnishof vollstreckt

Im Herbst 1937 verbreiteten sich Gerüchte über Massenerschießungen in Winniza. In den Jahren 1937-1938 verhaftete der NKWD 40 Tausend Menschen in der Region. Fast 60 % von ihnen wurden zu der höchsten Strafe verurteilt. Die Listen der unterdrückten Personen wurden durch die von oben vorgegebene "Grenze" genehmigt und die Fälle wurden von außergerichtlichen Gremien - "Troikas" - geprüft. Zu ihnen gehörten der Sekretär des Regionalkomitees, der Leiter der regionalen NKWD-Abteilung und der regionale Staatsanwalt.



8. *Garage in the courtyard of the NKVD office building in Vinnytsia. While the motors of stand-by trucks were running, the prisoners were shot with small-caliber bullets and then taken away to the burial sites.*

Garagen im Hof des NKWD, in denen die Erschießungen stattfanden

Zur Hinrichtung im NKWD-Hof wurden Gefangene unter dem Vorwand, sie an einen Ort der Verbannung zu bringen, zusammen mit ihren Habseligkeiten (um nicht den Verdacht des Gefängnispersonals zu erregen) aus dem Stadtgefängnis gebracht. Sie wurden mit Pistolen erschossen. Dann wurden die Leichen herausgeholt und heimlich in der Stadt begraben. Beim Begraben wurden die Habseligkeiten der Erschossenen in die Grube auf die Leichen geworfen. Die Plätze für Massenbegräbnisse zwischen Friedhofsdenkmälern, Bäumen und Büschen wurden mit hohen und dichten Holzzäunen abgesperrt.

Deutsche Offiziere und ein ukrainischer Dolmetscher beobachten die Arbeit der Gerichtsmediziner

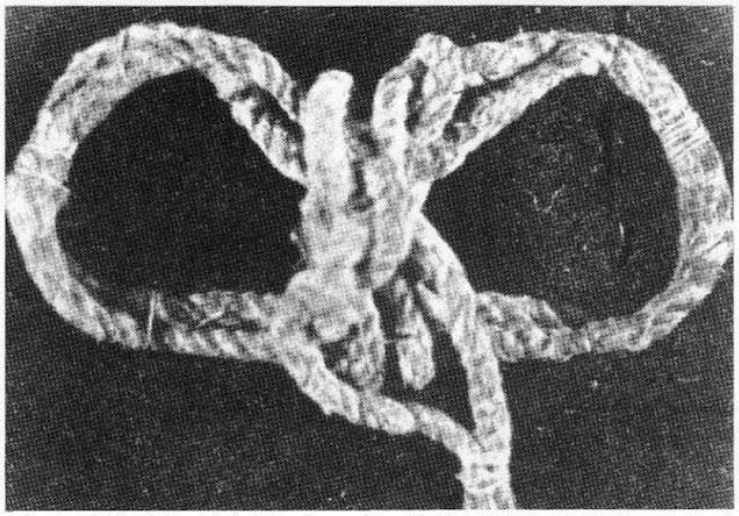
Schon in den ersten Tagen der deutschen Besatzung von Winnyzja wurden die Bürgerinnen und Bürger von Winnyzja auf die Massenerschießungen aufmerksam, die 1941 während des Rückzugs der sowjetischen Truppen im Stadtgefängnis stattfanden (die Opfer waren hauptsächlich NKWD-Häftlinge, sowohl einheimische als auch solche, die aus der Westukraine hergebracht wurden). Als die Menschen davon erfuhren, wandten sie sich an die neuen Behörden mit der Bitte, die Situation in der Stadt in Bezug auf die geheimen Gräber des NKWD aufzuklären.

Im April 1943 untersuchten internationale Expertenkommissionen die Stätten der Massengräber polnischer Kriegsgefangener, die vom NKWD der UdSSR im Wald von Katyn bei Smolensk erschossen wurden. Auch in Winniza wurde mit Ausgrabungen begonnen. Ernst Kaltenbrunner,

Ein offenes Grab mit Opfern des NKWD

der Chef des Reichssicherheitshauptamtes des Dritten Reiches, genehmigte sofort die Bildung und Entsendung einer Gruppe von forensischen Experten nach Winniza. Vom 24. Mai bis zum 3. Oktober 1943 arbeiteten drei deutsche und eine internationale Kommission (zu der die besten Gerichtsmediziner und Pathologen aus Belgien, Bulgarien, Finnland, Frankreich, Italien, Kroatien, Holland, Rumänien, Schweden, der Slowakei und Ungarn gehörten) in der Stadt, um die Stellen der Massengräber zu untersuchen.

Die erste Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des deutschen Professors Gerhard Schrader bestand hauptsächlich aus deutschen Pathologen und Medizinern, aber ihr gehörten auch zwei Ärzte aus der UdSSR an - Doktor Doroschenko und Professor Malinin, ein Professor für Gerichtsmedizin von der Universität Krasnodar. Diese Kommission war für die Exhumierung der Leichen verantwortlich, die bis Mitte Juni stattfand. Später ermittelte und beschrieb diese Kommission unter der Leitung von Gerhardts Stellvertreter, Professor Karmer, auch den Zustand der Leichen und die in den Gräbern gefundenen physischen Beweise. Die vorläufigen Ergebnisse der Kommission veranlassten die Einladung einer internationalen Kommission, der forensische Experten aus 11 europäischen Ländern angehörten.

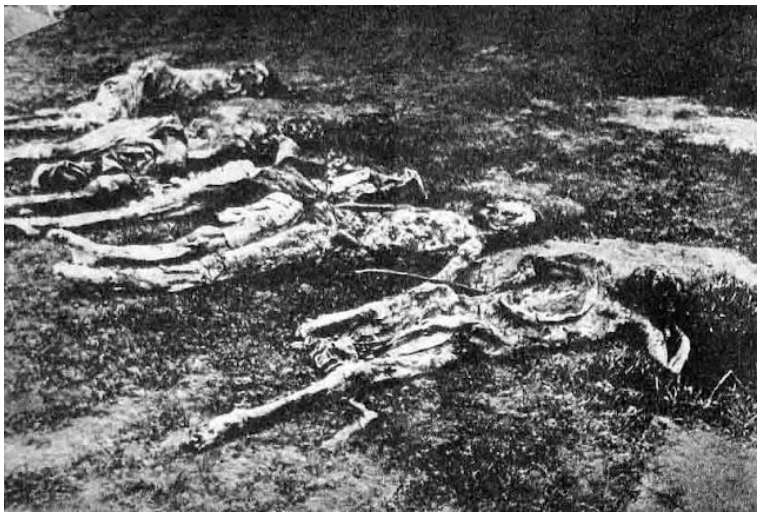


6. *Rope with which a victim's hands were bound behind his back prior to the execution.*

Das Seil, das in allen Fällen zum Fesseln der Hände verwendet wurde, war ein fabrikmäßig hergestelltes Hanffaserseil mit einem Durchmesser von 6-8 Millimetern und einer Länge von 1,20 bis 1,30 Metern. Die Technik zum Fesseln der Hände war folgende: Die Hände des Opfers wurden mit den Handflächen nach hinten gedreht, dann an den Handgelenken mit einer doppelten Schlaufe gebunden und beide Seilenden, eines oben und eines unten, wurden noch einmal zwischen die Hände gezogen und fest verknotet, so dass jede Hand in einer eigenen Schlaufe lag. Es war unmöglich, die Hände mit einer solchen Schlinge zu befreien.

Zusammen mit den internationalen Experten traf auch eine deutsche Kommission, bestehend aus 13 forensischen Experten verschiedener deutscher Universitäten, in Winnyzja ein. Diese Kommissionen führten ihre eigenen Untersuchungen auf der Grundlage der Beweise und der exhumierten Leichen durch. Die internationale Kommission veröffentlichte ihre Ergebnisse am 15. Juli 1943 und die deutsche Kommission am 29. Juli. Beide Kommissionen kamen im Wesentlichen zu denselben Schlussfolgerungen über die medizinischen Fakten und Umstände der Hinrichtungen. Auf der Grundlage der Berichte der medizinischen Kommissionen leiteten die Deutschen auch eine strafrechtliche Untersuchung ein. Es wurden zwei Strafkommissionen eingesetzt, die damit begannen, Zeugen aus der lokalen Bevölkerung zu verhören. Es sagten Angehörige der Toten, Sekretärinnen und Reinigungskräfte im NKWD-Gebäude sowie Personen aus, die die Beerdigungen in der Stadt gesehen hatten oder etwas darüber wussten.

Im Frühjahr und Sommer 1943 wurden in Winniza unter der Aufsicht einer internationalen Kommission an verschiedenen Stellen der Stadt (Gorki-Park, Litinsky-Weg und der alte Friedhof) Gräber von Opfern des NKWD ausgehoben.



Eine der schlimmsten Gräueltaten des NKWD in Winniza - das Foto zeigt die nackten Körper vergewaltigter Frauen.

95 Gräber mit den sterblichen Überresten von 9.439 Menschen, die als "Volksfeinde" erschossen worden waren, wurden geöffnet. Der Boden war überall trocken, so dass die Leichen relativ gut erhalten blieben. Die Toten waren meist nur mit Hemd und Hose bekleidet, ihre Hände waren meist hinter dem Rücken gefesselt, die meisten hatten Knebel im Mund. Die Körper vieler Toter weisen Folterspuren auf. Ihre Gesichter waren aufgrund des Drucks (die Leichen wurden aufeinander gestapelt) entstellt. Einige der Opfer wurden bei lebendigem Leib in die Gräber geworfen und starben zwischen den Toten eingeklemmt an Erstickung. Unter den Toten befanden sich 169 Frauen. Die Experten haben den Zeitpunkt der Bestattung eindeutig auf die Jahre 1937-1939 und teilweise auf spätere Jahre festgelegt.

Eine Publikation veröffentlichte ein Foto: "Das Schrecklichste: die nackten Leichen vergewaltigter Frauen". Der deutsche "Forensische Bericht" sagt politisch korrekt:

"Es fiel auf, dass viele der Frauenleichen von allen drei Fundorten völlig nackt waren. Neunundvierzig von 169 Frauenleichen wurden in diesem Zustand gefunden. Dabei handelt es sich der Studie zufolge überwiegend um Frauen jüngeren oder mittleren Alters, während alle bekleideten Frauenleichen älter waren."

Eines der Opfer des NKWD in Winniza wurde an ihrem bestickten Hemd erkannt

Die Toten ruhten in tiefen Gräben, die meist wahllos ineinander verschlungen waren, einige durch Kalk und chemische Prozesse in den Gräbern beschädigt. Die Untersuchung der Leichen ergab auch, dass einige Folterspuren aufwiesen - ausgeschlagene Zähne, gebrochene Knochen.

Kleidung, Töpfe, Geschirr, Säcke mit Essensresten und andere persönliche Gegenstände waren wahllos auf ihnen verstreut. In den Taschen der Kleidung der meisten Toten wurden verschiedene Gegenstände und Dokumente (Durchsuchungsberichte, Bescheinigungen, Fotos, Brieftaschen, Brillen usw.) gefunden, die es ermöglichten, viele der Opfer zu identifizieren.

Die Beseitigung der Leichen stieß auf eine Reihe von Schwierigkeiten. In den vielen Gräbern, vor allem im Garten, befand sich eine Schicht Branntkalk zwischen der Kleidung und den Leichen. Dieser wurde bei der Beerdigung auf die Leichen gestreut, um den Gestank der Leichen abzutöten, wenn die Verwesung einsetzte. Nach mehreren Jahren in der Erde verschmolzen der Kalk und die oberen Leichenteile zu einer festen Masse. Aber auch in anderen

Gräbern, die nicht mit Kalk bedeckt waren, war es nicht einfach, die Leichen auszugraben. In den meisten Fällen wurden die Leichen in die Gruben geworfen, wo sie in großer Unordnung und ineinander verschlungen lagen. Zu allem Überfluss wurden sie unter ihrem eigenen Gewicht und unter dem Gewicht einer zwei Meter dicken Erdschicht zusammengepresst. Sie konnten nur sehr vorsichtig entfernt werden, um ihnen nicht noch mehr künstlichen Schaden zuzufügen. Nur in einem großen Grab in der ersten Ausgrabungsstätte, im Garten, waren die Leichen in großer Ordnung nebeneinander gestapelt. Was die Henker zu dieser Ordnung gezwungen hat, ist schwer zu erraten. Vielleicht war es das erste Grab - und sie hatten das "Systems des Hineinwerfens" noch nicht angewandt.

An den Begräbnisstätten wurde niemand erschossen, abgesehen von ein paar Leuten, die wahrscheinlich damit beschäftigt waren, die Gruben mit den Leichen mit Erde zu füllen. Diese Annahme ergab sich aus der Tatsache, dass einige Leichen in einer viel geringeren Tiefe lagen als der Großteil der Bestattungen, und leere Patronenhülsen wurden bei Ausgrabungen nur selten gefunden.

Ein Albtraum für Angehörige

Zur Identifizierung werden Kleidungsstücke an den Drähten aufgehängt

Die Bevölkerung von Winnyzjas und der ganzen Ukraine wurde umfassend über die Ausgrabungen informiert. Angehörige wurden aufgefordert, die "Volksfeinde" zu identifizieren, die einst zu 10 Jahren "ohne Recht auf Briefverkehr" verurteilt wurden. Die Menschen kamen von überall her, standen bei der Öffnung der Gräber in der Nähe der Massengräber und waren entsetzt, als sie ihre vom NKWD ermordeten Ehemänner, Eltern und Kinder anhand ihrer Habseligkeiten und gefundenen Dokumente erkannten.

N. Pushkarsky, ein Augenzeuge der Ereignisse, erzählt uns:

„An der Ausgrabungsstätte und an den Ausstellungsfenstern spielten sich herzzerreißende Szenen ab, als eine Frau, die in dem Leichnam ihren "verbannten" Ehemann erkannte, laut zu weinen begann. Ihr Weinen wurde auf Dutzende von anderen ebenso unglücklichen, trauernden Anwesenden übertragen. In jenen Tagen ging ein ständiges Geschrei über die Bereiche des ‚Militärbaus' und des ‚Parks für Kultur und Erholung'"

In der Nähe der ausgehobenen Gräber wurde Draht an den Bäumen befestigt, um die persönlichen Gegenstände der Toten aufzuhängen.

Es war nicht ungewöhnlich, NKWD-Dokumente in der Nähe der Überreste zu finden. Fotos und Dokumente wurden im Stadtzentrum ausgestellt (wie Augenzeugen berichten, in den Fenstern von Hotels, der Untersuchungskommission selbst, d.h. im Gebäude der Gestapo, jetzt SBU, sowie in der Redaktion der Zeitung "Winnyzja Nachrichten").

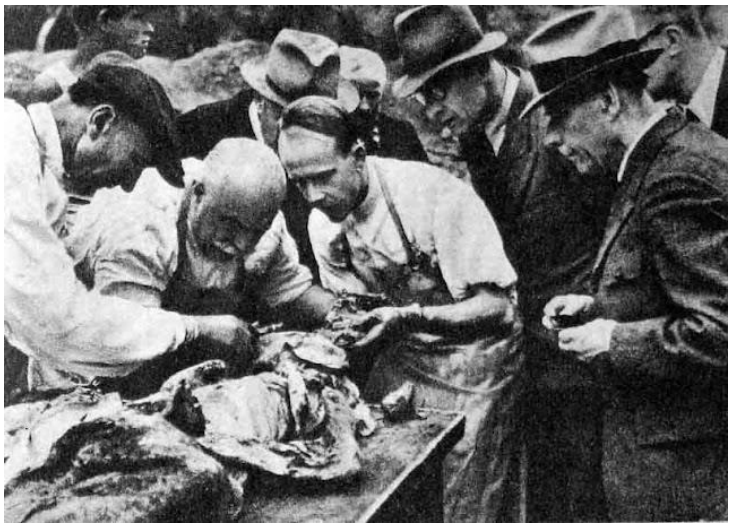
Einheimische Frauen erkannten 468 Leichen ihrer Ehemänner und Söhne anhand von charakteristischen Kleidungsstücken. Ein weiteres Drittel der Opfer, 202 Leichen, wurde anhand von Dokumenten identifiziert, die bei ihnen gefunden wurden.

Augenzeugen erinnern sich noch an den Gestank, der über diesem Teil der Stadt hing. Schluchzende Angehörige, die ihre Lieben vermisst glaubten, irrten, von Übelkeit übermannt, durch die schreckliche Ausstellung und versuchten, jemanden anhand bekannter Zeichen zu finden.

„*Ich war zweimal dort*“, erinnert sich die 83-jährige Maria Shevchenko aus dem Dorf Sobolivka im Bezirk Teplitsky. – „*Das erste Mal war im Juni, als die Ausgrabungen begannen, und das zweite Mal Anfang Oktober, als ich zu meinen Verwandten nach Winniza floh, um nicht zur Arbeit nach Deutschland gebracht zu werden. Das erste Mal reiste ich mit meiner Freundin Galya Golovko - sie ist vor vier Jahren gestorben. Ich war damals 18 und Galja war 17. Wir waren auf der Suche nach ihrem Vater. Er war Mechaniker in der Zuckerfabrik. In den Jahren 1937 und 1938 wurden 57 Arbeiter der Zuckerfabrik und fast 100 Menschen aus dem Dorf erschossen.*“

„*Was wir sahen, war schrecklich*“, hält Maria Shevchenko nicht zurück. „*Die Gräber, die ausgehoben wurden, waren groß und quadratisch. Die Kriegsgefangenen zogen die Leichen heraus und lagerten sie nebeneinander. Es waren 150-200 Menschen in einer Grube. Die Leichen waren mit Kalk bedeckt. Und auf den Gräbern standen Schaukeln, auf denen Gras wuchs. Im Park zwischen den Bäumen spannten sie Seile und hängten Kleidung auf. Frauen liefen zwischen den Reihen hindurch und erkannten die Kleidung, die Leichen. Schreie, Seufzer, Weinen. In den Fenstern, in denen sich jetzt der Flughafenschalter befindet, waren die in den Gräbern gefundenen Dokumente ausgestellt.*“

Galina Golovko hat die Leiche ihres Vaters nicht gefunden. Sie erkannte nur die Decke, die ihre Mutter ihr gab, als er verhaftet wurde.



„Wir haben die Hebamme aus unserem Dorf an ihren Haaren erkannt“, fügt Maria Shevchenko hinzu. *„Sie hatte zwei lange, sehr schöne Zöpfe. Sie war etwa 40 Jahre alt. Warum wurde sie getötet? Vielleicht, weil sie Polin war. Ein Korrespondent von "Winnyzja Nachrichten" kam zu mir und Galya und stellte sich als Apollo Trembovetsky vor. Aber wir hatten Angst, den Zug zu verpassen und sprachen nicht mit ihm. Aber diejenigen, mit denen er sprach und deren Namen gedruckt wurden, wurden später erschossen.“*

N.Pushkarsky fragt:

"Wer waren diese Opfer? Repräsentanten der vorrevolutionären privilegierten Klassen? Großgrundbesitzer? Generäle? Fabrikbesitzer? Kapitalisten?

Die Antwort auf diese Frage geben die Identifikationsprotokolle der ersten identifizierten Leichen. Hier sind die Ergebnisse:

- *Bauern - 212*
- *Arbeiter - 62*
- *Büroangestellte - 51*
- *Intellektuelle - 26*
- *Militärs - 16*
- *Priester - 4*

Alle von ihnen sind Einwohner von Winniza, was die Vermutung nahelegt, dass in jedem regionalen Zentrum (und davon gibt es in der UdSSR mehr als hundert) die gleichen Gräber zu finden sind."

Georgi Alexandrow schrieb 1948 in seinem Essay "Ich war in Winniza":

„Sogar deutsche Pelzmacher waren schockiert über die Bitte einer ukrainischen Bäuerin, den Pelzmantel ihres Mannes an sie zurückzugeben - einen halben Pelzmantel, der sechs Jahre lang mit der Leiche im Grab gelegen hatte, um daraus warme Kleidung für die Kinder zu machen, die entkleidet und ausgezogen waren, wie die sowjetischen Behörden sie zurückgelassen hatten, die ihren Vater getötet und die Kinder den Deutschen überlassen hatten. - Künftige Historiker der großen stalinistischen Ära! Nehmt diese schreckliche Petition einer einfachen ukrainischen Frau in eure Annalen auf!“

Schlussfolgerungen der Kommission

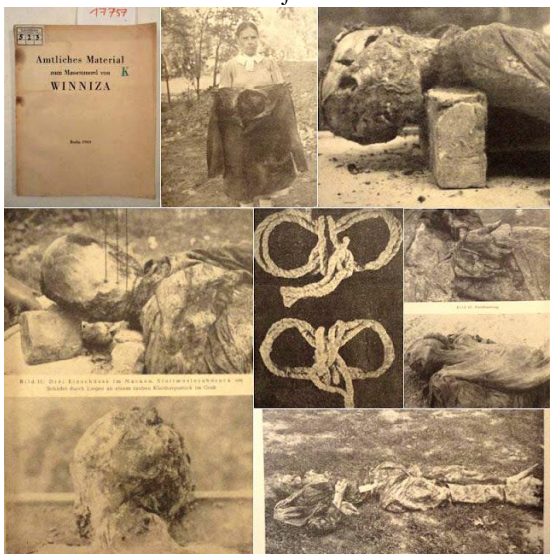
Am 16. November 1943 schickte die deutsche Kommission den abschließenden "Bericht über die Ergebnisse der gerichtsmedizinischen Untersuchung der Massaker in Winniza" nach Berlin. Darin wurden die Bestattung und die Anzahl der gefundenen Leichen detailliert beschrieben. Im Abschnitt "Ergebnisse der Untersuchung der Leichen" heißt es:

Eine der Frauen sagt vor ausländischen Journalisten über die Tragödie aus

„Alle männlichen Leichen waren bekleidet; die Qualität und der Zustand der Kleidung deuten darauf hin, dass sie der Landbevölkerung angehörten. Von den 169 weiblichen Leichen waren jedoch 49 vollständig unbekleidet, während andere nur Unterhemden trugen. Nach den Erkenntnissen der Gerichtsmedizin gehörten die nackten und halbnackten weiblichen Leichen zu den jüngeren und mittleren Altersgruppen. Die meisten der Männer waren zwischen 30 und 40 Jahre alt. Mit einer einzigen Ausnahme waren bei allen männlichen Leichen die Hände mit einem groben doppelten Hanfseil hinter dem Rücken gefesselt. Vierundzwanzig der Leichen hatten außerdem Ketten an den Beinen, sieben waren an den Unterarmen gefesselt. Zwei Leichen hatten Schlaufen um den Hals, und mehrere andere hatten Schlaufen aus gedrehten Handtüchern oder Schals. Drei Leichen hatten außerdem einen Knebel im Mund. Die weiblichen Leichen waren jedoch bis auf wenige Ausnahmen nicht gefesselt.
Die gerichtsmedizinische Untersuchung ergab bei den meisten Leichen Schusswunden im Nacken. Am häufigsten waren doppelte Wunden, aber es gab auch Fälle von drei und vier Schüssen auf das Opfer.“

Reaktion der Medien

Zeitungen in der Ukraine und in vielen europäischen Ländern berichteten über das Ereignis. Eine Mailänder Zeitung schrieb zum Beispiel:



„Die Massengräber bei Winniza sind ein schreckliches Bild bolschewistischer Unmenschlichkeit. Mehr als 10000 Ukrainer fielen dort dem bolschewistischen Terror zum Opfer, die für die Henker der OGPU-NKWD nicht rot genug waren. Der Höhepunkt der raffinierten Grausamkeit der Bolschewiken war die Tatsache, dass über den Gräbern der Gefolterten Konstruktionen zur Unterhaltung errichtet wurden. Und Kinder, die davon nichts wussten, amüsierten sich über die Leichen ihrer Väter.“

Die "Deutsche Ukraine Zeitung" schreibt in einem Artikel mit dem Titel "Entdeckte NKWD-Massaker in Winniza - neue Beweise für Stalins blutige Herrschaft":

„Die Ermordung des eigenen Volkes ist ein fester Bestandteil des bolschewistischen Systems - und das war nicht die Entdeckung irgendeines Geheimnisses, sondern nur - die Details der Methoden und Ziele eines unkultivierten und nihilistischen Systems, dessen

Existenzvoraussetzungen Terror und die Vernichtung der Bevölkerung sind. Die Ereignisse in Winniza sind ein Beispiel dafür, wozu ein unmenschliches Regime fähig ist, vor dem alle europäischen Völker geschützt werden müssen.“

Eine andere Einschätzung kam aus Moskau. Am 12. August 1943 veröffentlichten die bolschewistischen Zeitungen Prawda und Iswestija einen Bericht des Sowjetischen Informationsbüros:

„Berliner Provokateure verkünden jetzt angeblich 'zufällige' Funde von Massengräbern und versuchen, ihre ungeheuerlichen Gräueltaten den sowjetischen Behörden zuzuschreiben. Hitleristen spielen eine abscheuliche und freche Komödie über die Leichen ihrer Opfer in Winniza. Die Mörder, deren Hände mit unschuldigem Blut befleckt sind, graben die Leichen von Menschen aus, die sie vernichtet haben, und veranstalten inszenierte Shows auf deren Gräbern. Solch eine Abscheulichkeit und solche Heuchelei hat die Welt noch nie gesehen.“

Abschied von den Opfern des Bolschewismus

Im Frühsommer 1943 begann die Umbettung der in der Stadt entdeckten Leichen. Fast alle, die aus den Massengräbern geborgen wurden, konnten nach und nach in sieben große Massengräber nach christlichem Ritus umgebettet werden.

Bundesarchiv, Bild 183-H26717
Foto: o.Ang. | 1943

Der Dichter und Journalist Leonid Liman erinnerte sich unmittelbar nach dem Krieg:

„Christliche Beerdigungen fanden bis zum Herbst [vom 12. Juni bis zum 3. Oktober 1943] statt. Die Beerdigungen wurden von der lokalen Bevölkerung, Menschen aus der ganzen Ukraine und Delegierten aus europäischen Ländern besucht. Die Leichen wurden sorgfältig in frisch ausgehobene Gräber gestapelt. Das unbeschreibliche Weinen der Angehörigen begleitete sie auf ihrem letzten Weg; es vermischte sich mit dem Weinen derjenigen, die angesichts eines solchen Bildes ihr Herz nicht zurückhalten konnten. Die Schreie vermischten sich mit dem andächtigen Gesang des Chors und wurden hinauf in den blauen Himmel zum ewigen Gott getragen, damit er die Klage des geplagten Volkes hören möge. Auf die Reihen der schwarzen Leichen fielen die reifen Früchte des Gemüsegartens. Um den Toten die letzte Ehre zu erweisen, werfen die Menschen Blumen, Kränze und Erde in das Grab; ein Vertreter des kleinen griechischen Volkes wirft die aus seiner Heimat mitgebrachte Erde. [...] So wurde ein neuer christlicher Friedhof in Winniza angelegt. Die Gräber wurden mit Kränzen geschmückt, die von Vertretern vieler europäischer Nationen niedergelegt wurden.“

Am 12. Juni 1943, bei der ersten Beerdigung, sagte der orthodoxe Bischof Eulogius diese Worte:

„Heute haben wir unsere Gebete vor dem Thron des Allerhöchsten für die Menschen dargebracht, die durch die Trennung vom Leben dem Gebet Gottes beraubt wurden, die Qualen erlitten und in schreckliche Gräber geworfen wurden. Diese Opfer

wurden auf geheime Weise getötet. Die Henker dachten, dass ihre Gräueltaten für immer geheim bleiben würden. Diese Märtyrer liegen hier im Grab still mit ihren Körpern, aber sie haben eine unsterbliche Seele. Die Erinnerung an sie wird für immer in unseren Herzen leben.“

Mit den gesammelten Geldern wurde ein provisorischer Obelisk mit der Aufschrift "Hier sind die Opfer des Stalinismus begraben" errichtet.

Die Opfer des NKWD wurden als "Opfer des Faschismus" bezeichnet.

Die Rote Armee rückte am 20. März 1944 in Winniza ein. Auf den Obelisken schrieben sie sofort "Hier sind die Opfer des Faschismus begraben". Unmittelbar nach der Räumung der Stadt begannen die NKWD-Organe damit, diejenigen zu suchen und zu verhaften, die bei der deutschen Kriminalpolizei ausgesagt hatten und Zeugen der Ausgrabungen waren, die während der Besatzung in Zeitungen erschienen sind oder auch nur ihren Nachbarn davon erzählt hatten. Ende März wurden auf Befehl von Kommissar Rappoport fast einhundert Menschen im Central Park erschossen und verscharrt. Meistens waren es Frauen, die sechs Monate zuvor die Leichen ihrer Angehörigen erkannt hatten.

Poster " Winniza. Erinnere dich immer daran"

Bei den Nürnberger Prozessen taten die sowjetischen Vertreter alles, um die Verbreitung von Informationen über die Ereignisse zu verhindern.

Während der Jahre des Kalten Krieges wurden in der ukrainischen Emigrantenpresse zahlreiche Publikationen über die Tragödie von Winniza veröffentlicht. Die Diaspora hielt die Erinnerung an die Tragödie wach, indem sie über den Völkermord an der ukrainischen Nation sprach. In der Ukraine selbst erschienen die ersten Veröffentlichungen über die Massaker von 1937-1938 in Winniza im Jahr 1988 (!). Sie nannten die Tragödie "Vinnitsa Kuropaty" (an diesem Ort in der Nähe von Minsk in Weißrussland wurden Massengräber von Menschen gefunden, die vom NKWD ermordet worden waren).
Einige Jahre zuvor, in den frühen 1980er Jahren, beschlossen die Behörden von Winniza, ein Gebäude für rituelle Dienste zu bauen, das sich genau über den sieben oben erwähnten Massengräbern befand, in denen die umgebetteten Überreste vergraben waren. Während der Bauarbeiten hoben Bagger eine große Anzahl menschlicher Schädel und Knochen aus und transportierten sie mit Muldenkippern ab. Jetzt mietet die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche das Gebäude für rituelle Gottesdienste. In der Nähe des Gebäudes wurde ein Gedenkschild für die Opfer des bolschewistischen Terrors errichtet.

In den frühen 2000er Jahren wurden an allen Grabstätten des NKWD in Winniza Denkmäler errichtet.

Nach modernen Forschungsergebnissen geht man davon aus, dass die Gesamtzahl der in der Zeit von 1937 bis 1941 in Winniza und der Region verfolgten Menschen etwa 20.000 beträgt.

In Anlehnung an das berühmte Sprichwort "Der Krieg ist erst vorbei, wenn der letzte getötete Soldat begraben ist", können wir sagen: "Solange das letzte Opfer des totalitären Regimes nicht begraben und erwähnt ist, ist der Krieg gegen dieses Regime nicht vorbei". Die Pflicht des Gedenkens verpflichtet uns dazu, sonst werden wir noch lange in der sowjetischen Vergangenheit leben und uns aufrichtig fragen, warum wir "Sowjts" bleiben. Denn was macht es für einen Unterschied, ob es sich um eine "Sowjetdemokratie" oder eine einfache Demokratie handelt, wenn die Behörden nur ihren eigenen Interessen dienen, sich nicht um ihre Bürger kümmern und eine historische Amnesie pflegen.

Es ist gefährlich, die Vergangenheit zu vergessen, denn - entschuldige die Banalität - ohne Vergangenheit gibt es keine Zukunft. Welche Zukunft haben Menschen, die auf den Überresten ihrer Vorfahren tanzen?

Quelle

Gedenkstätte für die Opfer der Tragödie auf dem Friedhof in der Nähe der Chmelnizki-Autobahn

Die Leichen von fast 5.000 Opfern der stalinistischen Repression sind immer noch im Park von Winnyzja begraben.

Im Park gibt es mindestens 21 Massengräber

Vlad Bodnar, 04. Juli 2016

Der Maxim-Gorki-Park für Kultur und Erholung ist in letzter Zeit in ganz Winnyzja in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Die Entscheidung des Stadtrats von Winnyzja, einen Zaun um den gesamten Park zu bauen, hat die Menschen empört. Im Stadthaushalt sind 3,1 Millionen Griwna für diesen Zweck vorgesehen, und das ist nicht die ganze Summe. Ursprünglich war geplant, den Park jeden Tag nach 23.00 Uhr zu schließen, damit niemand mehr dort spazieren gehen kann. Nach der Empörung der Einwohner von Winnyzja erklärten die örtlichen Behörden, dass sie die Eingänge zum Park nicht schließen, sondern nur einen Zaun errichten würden, der seit der Sowjetzeit dort steht, berichtet ein Korrespondent von Vlasno.info.

Die Menschen verstehen nicht, warum so viel Geld ausgegeben werden soll, wenn die Stadt und ihre Bürger viele Probleme haben, für deren Lösung die Behörden kein Geld haben. In den 1930er Jahren war der Park von einem Zaun umgeben und der Eintritt kostete 5 Kopeken. In den Jahren 1937-1938 war der Park für die Öffentlichkeit komplett gesperrt, weil der NKWD Menschen, die ermordet wurden, in ihren Tiefen vergrub. Serhii Svitko, ein Forscher über die Opfer von Stalins Repressionen in Winnyzja und ehemaliger Vorsitzender des Regionalrats von Winnyzja, erzählte uns, was tatsächlich auf dem Gelände des beliebtesten Erholungsorts der Einwohner von Winnyzja geschah.

Aus der ganzen Region Winnyzja und sogar aus Chmelnyzkyj kamen Menschen in den Park, um die Leichen zu identifizieren.

Der Winnyzja-Park wurde weltweit bekannt, als die deutschen Besatzungsbehörden 1943 damit begannen, Massengräber auszuheben, in denen vom NKWD ermordete Menschen begraben wurden. Eine internationale Kommission mit forensischen Experten aus 11 Ländern, die mit Deutschland verbündet waren, arbeitete daran. Die Ausgrabung der Massengräber dauerte vom 24. Mai bis zum 3. Oktober 1943, und in dieser Zeit wurden 95 Massengräber entdeckt. Insgesamt wurden 9.439 Leichen ausgegraben. 19 Beerdigungen wurden auf dem Friedhof von "Podlisne" in der Nähe der autokephalen Kirche abgehalten, wo die umgebetteten Leichen noch heute begraben sind. Jede Leiche wurde exhumiert und untersucht, um die Todesursache zu ermitteln.

Es stellte sich heraus, dass die große Mehrheit der Menschen, deren Leichen in den Massengräbern lagen, durch einen Schuss in den Hinterkopf aus nächster Nähe starben. Unter diesen 9.439 Opfern waren 169 Frauen. 40 der jüngeren Frauen waren nackt, was darauf hindeutet, dass man sie vor ihrem Tod verhöhnte. Den Männern waren die Hände gefesselt, den Frauen dagegen nicht. Mehr als hundert Menschen starben durch stumpfe Gewalteinwirkung, was an den gebrochenen Hinterköpfen zu erkennen ist.

Die Deutschen machten überall Durchsagen, damit die Leute kamen, um die Leichen zu identifizieren. Menschen aus der ganzen Oblast Winnyzja und sogar aus der Oblast Chmelnyzkyj kamen in unseren Park, um die Leichen zu identifizieren. Wir haben 862 Leichen identifiziert. In der Nähe der Leichen befanden sich Kirchenkreuze und Siegel, und einige von ihnen trugen bestickte Hemden. Unter den persönlichen Gegenständen wurden auch Pässe und Vorladungen zum NKWD gefunden.

Es gab drei Sondereinrichtungen des NKWD, in denen die Leichen der Betroffenen begraben wurden. Die erste Einrichtung befand sich in einem Obstgarten gegenüber der Schule Nr. 26, die damals vom NKWD besetzt war. Der Kinder- und Jugendpalast befindet sich auf dem Gelände des Obstgartens, in dem die Verfolgten begraben wurden. Die zweite Einrichtung beanspruchte das Gebiet des orthodoxen Friedhofs: vom heutigen Platz in der Nähe des Kaufhauses bis zur "Buchhandlung". Der Zentralpark war die dritte besondere Einrichtung des NKWD.

Auf dem Territorium des Parks wurden insgesamt 35 Massengräber entdeckt. Davon wurden nur 14 ausgegraben, was bedeutet, dass sich noch 21 Massengräber im Zentralpark befinden. Der gesamte Park wurde von den Deutschen aufgrund der großen Fläche nicht erforscht, daher kann es noch mehr Gräber geben. Laut Wissenschaftlern gibt es noch zwischen 2.000 und 5.000 Opfer der Repression im Park, sagt Serhii Svitko.

Die Frauen, die die Leichen identifiziert hatten, wurden ebenfalls erschossen

Nachdem die Rote Armee die Stadt von den Besatzern geräumt hatte, fand sie in der deutschen Kommandantur eine Liste von Frauen, die ihre Angehörigen identifiziert hatten. Der NKWD versammelte sie in einem Park und erschoss sie. Es ist unbekannt, wo diese Frauen begraben sind. Es wurde kein entsprechendes Material gefunden. Die

Verhaftungen erfolgten erst später, weil sie alle Zeugen der Grabaushebungen suchten. Diese Menschen wurden wegen antisowjetischer Propaganda vor Gericht gestellt und nach Sibirien geschickt, von wo niemand zurückkehrte.

Millionen wurden bereitgestellt, um die Spuren zu "verwischen"

Im Jahr 1946, als der Staat in Trümmern lag, wurde in Winnyzja der Zentrale Kultur- und Erholungspark angelegt. Dafür wurden mehrere Millionen Rubel bereitgestellt, was für die damalige Zeit eine riesige Summe war. Auf dem Gelände der Massengräber wurden Bäume gepflanzt und Attraktionen aufgestellt, um sie zu verbergen.

Ab 1998 begannen wir, das Problem der Bestattungen im Park anzusprechen. Wir wandten uns an die Mitglieder der Werchowna Rada und an Premierminister Viktor Juschtschenko, der das Problem an die Behörden der Oblast Winnyzja weiterleitete. Die Region leitete die Angelegenheit an die Stadt weiter, und die Stadt sagte, dass es im Park keine Gräber gäbe.

Erst 58 Jahre später wurden Denkmäler für die Verfolgten errichtet

Im Jahr 2001 fand die internationale Konferenz "Politische Unterdrückung in Podillia im zwanzigsten Jahrhundert" statt. Dort wurde die Frage des Zentralparks angesprochen und beschlossen, an die Behörden in Winnyzja zu appellieren, ihr Andenken zu ehren. Erst dann brachten die Behörden Gedenkschilder zu dieser Tragödie im Park an.

Im Jahr 2014, als ich Vorsitzender des Regionalrats von Winnyzja war, erklärte ich öffentlich, dass es inakzeptabel sei, Massenfeiern in dem Park abzuhalten, in dem so viele Menschen begraben wurden. Damals hat man mir etwas zugehört und es wurden weniger Massenfeiern im Park abgehalten, aber Neujahr und Weihnachten wird immer noch im Zentralpark gefeiert, sagt Serhii Svitko.

Kürzlich sagte der Historiker Oleksandr Fedoryshen aus Winnyzja, dass der Zaun so errichtet werden sollte, wie er in den 1930er Jahren existierte. Ihm zufolge wurden alle Gräber, die sich im Park befanden, vor langer Zeit verlegt und das

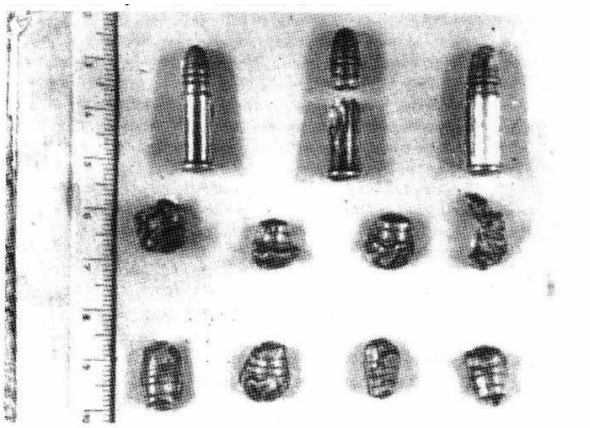
Vorhandensein von Massengräbern ist heute nur noch theoretisch möglich.

Das ist eine zynische Lüge. Er bezieht sich auf die Grabungen (bei denen an mehreren Stellen Gruben angelegt und Bodenproben entnommen werden, um ihre Struktur zu untersuchen), die vor mehr als 10 Jahren durchgeführt wurden und bei denen keine Gräber gefunden wurden. Aber ich weiß, wer Mitglied der Kommission war, die überprüft hat, ob es Gräber im Park gibt oder nicht. Die Hälfte von ihnen waren Kommunisten", fügte Serhii Svitko hinzu.

Laut Serhii Mykhailovych sollte der Status des Parks geändert werden. Man kann keinen Spaß an einem Ort haben, an dem Tausende von Menschen begraben wurden. Der Park darf nicht den Namen von Maxim Gorki tragen, der ein Vorkämpfer der Revolution war und alle Aktionen der Sowjetregierung unterstützte, die ihn später umbrachte.

Insgesamt starben in der Region Winnyzja während der Repressionen von 1937-1938 etwa 20.000 Menschen. Damals musste jede Region ihre eigene "Hinrichtungsliste" zusammenstellen. Die Regionen wetteiferten sogar darum, wer die meisten Menschen erschießen würde.

Quelle



12. *A few of the unjacketed small-caliber bullets found in the graves, as well as some deformed projectiles of the same caliber found in the skulls of victims. (Scale above: centimeters and millimeters)*

Einige der nicht ummantelten Kleinkalibergeschosse, die in den Gräbern gefunden wurden, sowie einige deformierte Geschosse desselben Kalibers, die in den Schädeln der Opfer gefunden wurden. (Maßstab oben: Zentimeter und Millimeter)

Deutsches Propagandaplakat "Winniza"

Ankündigung einer Demonstration ukrainischer Einwanderer zur Mobilisierung der öffentlichen Meinung in den USA im Zusammenhang mit der Tragödie von Winnyzja in den 1960er Jahren